

# Neues Festspielhaus in Salzburg : Architekt Clemens Holzmeister, Wien

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 9: **Theaterbau**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-36801>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

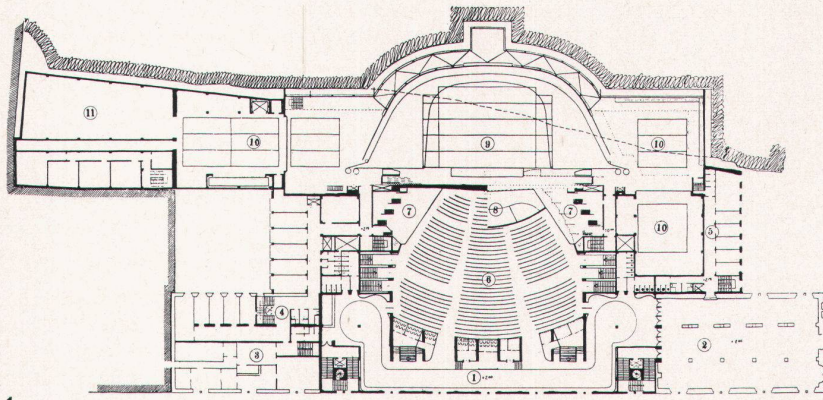
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





1  
Parkett- und Bühnengrundriß 1 : 1300  
Plan de la salle et de la scène  
Ground plan of stage and stalls

- 1 Hauptfoyer
- 2 Oberer Pausensaal
- 3 Verwaltung
- 4 Künstlergarderoben
- 5 Technisches Personal, Probesäle und Regisseur
- 6 Zuschauerraum
- 7 Seitliche Vorbühnen mit Lamellenanlage
- 8 Orchester und Vorbühne
- 9 Hauptbühne
- 10 Seitenbühne
- 11 Werkstätten und Malersaal

2  
Blick vom Zuschauerraum in die Vorbühnen- und Bühnenzone. Antiquierte «kunstgewerbliche» Architektur. Unglückliche Proportionierung des im Verhältnis zur Breite niederen Bühnenausschnittes  
Avant-scène et scène vues de la salle. Architecture «décorative» surannée. Rapport disproportionné entre la largeur et la hauteur de la scène  
View from the auditorium onto proscenium and stage areas. Preposterous "arts and crafts" architecture. Ill-chosen proportions: the stage opening is too low compared with its width

Photo: Dr. Joseph Dapra, Salzburg

Architekt: Clemens Holzmeister, Wien

*Aus dem Bericht des Architekten*

Es ist für dieses Haus ein wesentliches Merkmal, daß die vorderen zehn Sitzreihen sozusagen in das Feld der Vorbühne hineinreichen, wodurch das Bühnengeschehen als ein das Publikum Umfassendes gebildet wird. Die Vorbühne ist in ihrem Mittelteil und den beiden seitlichen Teilen flexibel. Der mittlere Teil der Vorbühne erhebt sich über dem Orchester für 120 Musiker nach den Ausmaßen der Wiener Staatsoper. Ausgedehnte Räume für Orchester und Instrumente begleiten den Orchesterraum in zwei Geschossen. Die Vorbühne kann teilweise das Orchester überdecken, beziehungsweise können beim Schauspiel die Podien des Orchesters beliebig hochgezogen werden und entweder für weitere Sitzreihen oder für ein breites Spiel Raum geben.

Die seitlichen Vorbühnen von einem Ausmaß von je etwa 50 Quadratmetern sind ebenfalls flexibel: die seitlich abschließenden 9 Meter hohen Lamellenwände können im Bedarfsfall um 4 bis 5 Meter, womöglich gleichzeitig und geräuschlos, ja auch während des Spiels, vorgezogen werden, wodurch ein völlig neuer Raumeindruck entsteht. Diese Einrichtung ermöglicht vor allem die Flexibilität des Bühnenportals. Dieses hat ein Breitenmaß von 30 Metern mit einer Höhe von 9 Metern. Durch das Vorschieben der beiden seitlichen Lamellenwände über die seitlichen Vorbühnen kann das Bühnenportal mit Hilfe weiterer Portaltürme auf eine Normalbühnenbreite von 14 Metern gebracht werden. Durch die Vornahme dieser Veränderung verlieren die Sitze nichts von ihrer Sicht auf die Bühne. Mit der Anlage dieser verwandelbaren Vorbühne und des Bühnenportals ergeben sich große Möglichkeiten für den Regisseur. In dem neuen Haus wird es möglich sein, bestimmte Werke, die mit dem Guckkastentheater nicht vereinbar erscheinen, in dem ihnen gemäßen Rahmen zur Aufführung zu bringen, wie zum Beispiel eine szenische Gestaltung der Matthäuspassion, antike Chordramen, «Heinrich VI.», beide Teile des «Faust» und große Opernwerke, die auf Bühnen alten Typs ihre Wirkung verlieren, wie «Idomeneo», «Iphigenie auf Tauris», «Orpheus», «Julius Cäsar» und «Esther», oder auch moderne Werke, wie zum Beispiel «Mathis der Maler».

*Bemerkungen*

Die Bedeutung des neuen Salzburger Festspielhauses, über das – vor allem im Hinblick auf gewisse Überdimensionierungen – vor und nach der Eröffnung im Sommer 1960 vielerlei kritische Stimmen laut geworden sind, liegt in der entschlossenen Verwirklichung der variablen Vorderbühnenzone, die durch die Veränderbarkeit der ersten Parkettzone ergänzt wird. Trotz diesen Neuerungen ist vor allem durch die nach vorn bis auf etwa 9 Meter herabgezogene Decke des Zuschauerraumes im Grunde am Prinzip der Guckkastenbühne festgehalten. Eine Kompromißlösung, die praktische Vorteile besitzt, jedoch der eigentlichen Konsequenz ausweicht.

Besonders wichtig sind die beiden vorderen Seitenbühnen, die, in verschiedenen Veränderungen, auch bei Opern mit großem Orchester ins Spiel einbezogen werden können.

Die architektonische Formung des Zuschauerraumes geht von veralteten Auffassungen aus.

C.

